

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 57 (2001)

Artikel: Der subtile Kunstgestalter : Werner Märki
Autor: Helbling, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der subtile Kunstgestalter Werner Märki

Franz Helbling

Er widerspricht mir ganz vehement, als ich behaupte, er sei ein Perfektionist. Nein, sagte der heute sechzigjährige Werner Märki, ein Perfektionist sei er nie gewesen. Und Perfektionist in gestalterischen Arbeiten wolle er überhaupt nicht werden. Als ich aufgrund seiner neusten Objektbilder nochmals auf diesen ihm eigenen Perfektionismus drängte, räumte er ein, im Grunde genommen ein ästhetischer Perfektionist zu sein. Und er definierte seinen ihm eigenen ästhetischen Perfektionismus auch gleich selber: Nichts in seinen Werken ist dem Zufall überlassen. Die Wahl der Materialien, das Arrangieren der Elemente und das eigentliche Arbeiten an einem Werk, und sei dies gross oder klein, muss der Grundidee entsprechen: Das kleinste Detail muss passen, muss von der Form, von Tonalität und Farbintensität und von der seiner Gewichtung im Gesamtwerk her seinen Vorstellungen entsprechen.

Wenn Werner Märki reine Farbpigmente im Werk darstellen will, ist ihm kein Aufwand zu gross, eben diese Reinheit in der grössten Perfektion zu erhalten.

Und weil sowohl Preussisch- und Berlinerblau und erst recht Karminrot ihre Farbreinheit mit jeglichem Bindemittel verlieren, fasst Märki die reinen Pigmente zwischen hauchdünne Mikroskopiergläser und fertigt in feinsten Kleinarbeit das entstehende Objektbild. Werner Märki ist nicht der schnelle, pressante und unter Druck arbeitende Künstler. Alles in seinen Werken ist überdacht, ist mehrmals hinterfragt worden, und hat vollständige Harmonie zu übermitteln. Die Fertigstellung ist nie in Abhängigkeit eines fixen Endtermins. Ein Besuch im Wohnatelier von Werner Märki an der Jagdgasse 5 in Rheinfelden ist Erholung und meditatives Erleben zugleich.

In der Wohnstube wird der Besucher durch den grossen ovalen Schiefertisch in Beschlag genommen, und die vielen antiquarischen, lieblich arrangierten Kleinigkeiten nehmen das Auge in Beschlag und führen, ohne dass bewusste Absicht dahintersteht, zum wohltuenden Tagträumen.

Auffallend und im ersten Augenblick nicht in die Wohlproportioniertheit des Raumes passend ist die topmoderne, pro-

Nebenstehende Seite: Werner Märki in seiner wohlproportionierten Wohnstube. Im Hintergrund die vor vierzig Jahren gemalte Kopie von Brahms.

fessionelle Musikanlage mit grossdimensionierten Boxen. Werner Märki ist Kenner der klassischen Werke, und er unterscheidet selbst Ausführungsfeinheiten verschiedener Interpreten des gleichen Werkes.

Er selbst sagt, dass die Musik sein ganzes Leben begleite, und dass sie immer wieder Ideen und Wegleitung für seine künstlerischen Tätigkeiten vermittele. Ebenso inspirativ wirken die regelmässigen Wanderungen in der Natur, dem Rhein entlang, auf sein Werk. Und selbst beim Lesen alter und neuerer Literatur sammelt Werner Märki kreative Anregungen.

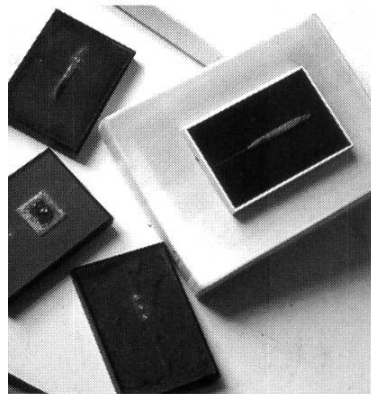
Im Eingang, der über die gedeckte, mit vielen liebevoll gezogenen Pflanzen begrünten Laube erreicht wird, ist nebst dem kunstvoll kaschierten Sicherungskasten ein frühes Werk von Märki über dem neuen Objekt nicht zu übersehen

Die frühen Bilder von Werner Märki faszinieren durch die realitätsnahe Darstellung, durch klare, deutliche Strukturen und durch den eher zurückhaltenden, vielleicht schon spartanischen Gebrauch von Farbe.

Sie leben durch den Einfluss der Zeit, die Märki in Paris erlebte. Die Bilder vermitteln Harmonie, wirken verhalten, still und zeigen Ruhe, Ausgewogenheit.

Das unter dem Frauenkopf stehende, noch unvollendete Objekt spiegelt die Philosophie der Materialwahl in aller Deutlichkeit: Angetan von der formalen Vollkommenheit einer umgekehrten Bildscheibe eines Fernsehapparates, bearbeitete und belegte Märki die Oberfläche in stundenlanger Arbeit zu einem mit Schieferplatte verwechselbaren Aussehen. Darüber schwebt die Nadel auf einem hauchdünnen Glasröhrchen und folgt den kleinsten Bewegungen der Luft. Das Ganze steht auf einem stabilen Rohr, das durch Belegung mit feinen Stein- und Mineralienpartikeln eine marmorartige Struktur und Stabilität aufweist.

Seit der Kindergartenzeit in Brugg, wo er aufwuchs, sind Zeichnen und Malen wichtige Lebensbestandteile von Werner Märki. Bereits als 16 Jähriger wollte er wissen – und damit auch erfahren – ob er nach einem Bild nach Torggler die Lichterspitzen im Bart von J. Brahms kopieren könne. Und dies gelang sogar vorzüglich, das entstandene Werk in Öl hängt heute in der Wohnstube. Irgendeinmal sein Leben als selbstständiger Künstler zu meistern war ihm schon klar, als er sich für einen «richtigen» Beruf entscheiden musste. Und wie so viele vor und nach ihm, musste die Berufswahl eine gute, eine Existenzsichernde sein. Erst nach erfolgreichem Lehrabschluss als Kleinmechaniker wendet Werner Märki sich dem Malen, dem künstlerischen



Farbpigmente im
Glaskästli

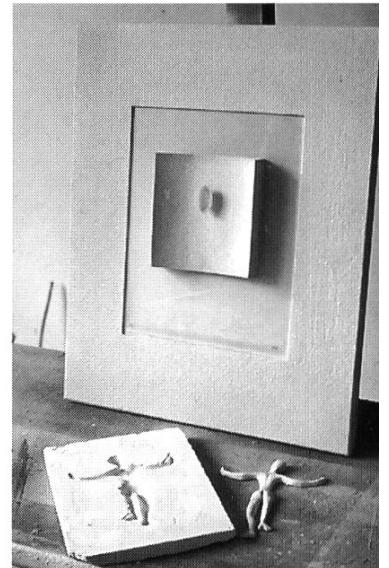
Schaffen zu. In den frühen sechziger Jahren besuchte er die bekannte Académie Julian in Paris und bildete sich später an der Kunstgewerbeschule (Malklasse Fedier) in Basel weiter aus. Seit rund 30 Jahren lebt und arbeitet er als freischaffender Künstler in Rheinfelden.

Werner Märki ist nicht der Künstler der grossen, unüberhörbaren Töne. Und er stellt sich nur ganz selten – eigentlich viel zu wenig – in den Vordergrund der gestalterisch-kulturellen Szene. Er ist ein stiller, ideenreicher, vielschichtiger Schaffer. Grosse manuelle Fähigkeiten und die Vielfalt der verarbeiteten Materialien machen ihn zum universellen Gestaltungskünstler, der alles, was als Material von ihm gesammelt oder auch ihm zugetragen wird, künstlerisch umzusetzen vermag. Er sammelt Hölzer, Metalle, Glasarten und Glasformen, Stoffe, Steine, feinste Vogelfedern und die verschiedensten Erden und Sandarten.

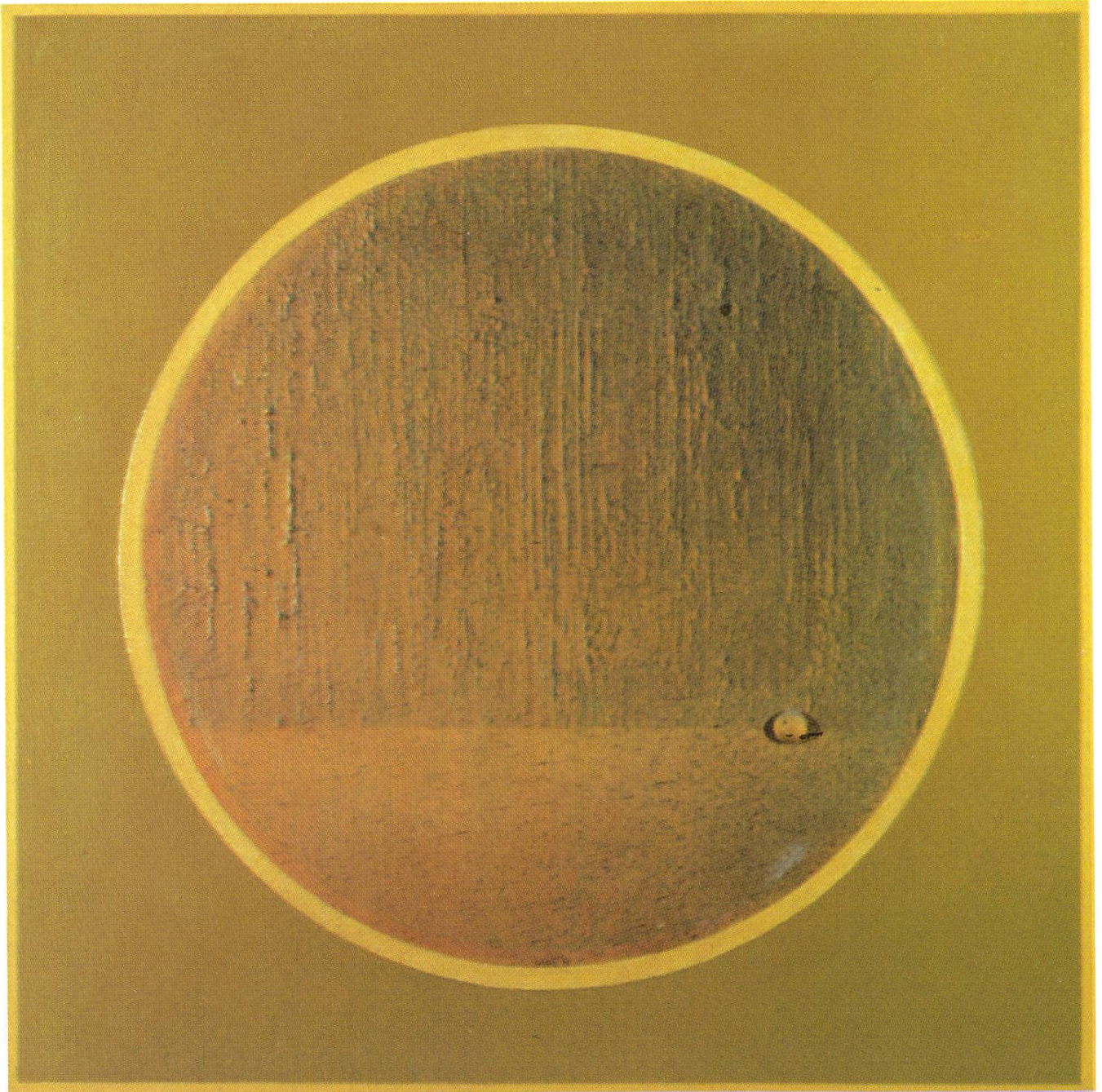
Auf seinem autodidaktischen Weg zur Malerei und seiner Weiterbildung in Paris und Basel ist Werner Märki durch die Landschaftsmalerei beeinflusst. In seinen Werken, der Hinterglasmalerei und selbst bei den neueren Objektbildern sind immer wieder Elemente der Formen und Strukturen, die Horizonte und die Farben aus der Landschaft und der Natur erkennbar. Märki versteht es wie kein zweiter, in seinen Objektbildern durch den Einbezug von mehreren Ebenen einerseits Perspektiven, dreidimensionale Tiefe und Raum, Licht und Schatten zu schaffen, andererseits durch bewegliche Horizonte Raumeffekte zu schaffen, die verblüffen und die zum Spielen, zum Schaffen neuer Zustände verleiten. Dank seiner feinmechanischen Fähigkeiten, über die er durch seine Lehrzeit als Kleinmaschinenmechaniker verfügt, fertigt Werner Märki «bewegliche» Bilder, die über Hebel und Schieber auf der Bildrückseite beeinflusst, bewegt und verändert werden und dadurch zur Meditation und zum Nachfragen verleiten.

Sein Reich ist das Atelier, in dem er unter besten Lichtbedingungen seine Werke vorbereitet, arrangiert und fertigt. Immer wieder überprüft, verbessert und optimiert er seine Kunstwerke und – wenn man ihm beim Gespräch über seine Kunst und seine Werke genau zuhört – scheint es, als würde er sich nur ungern vom geschaffenen Werk trennen.

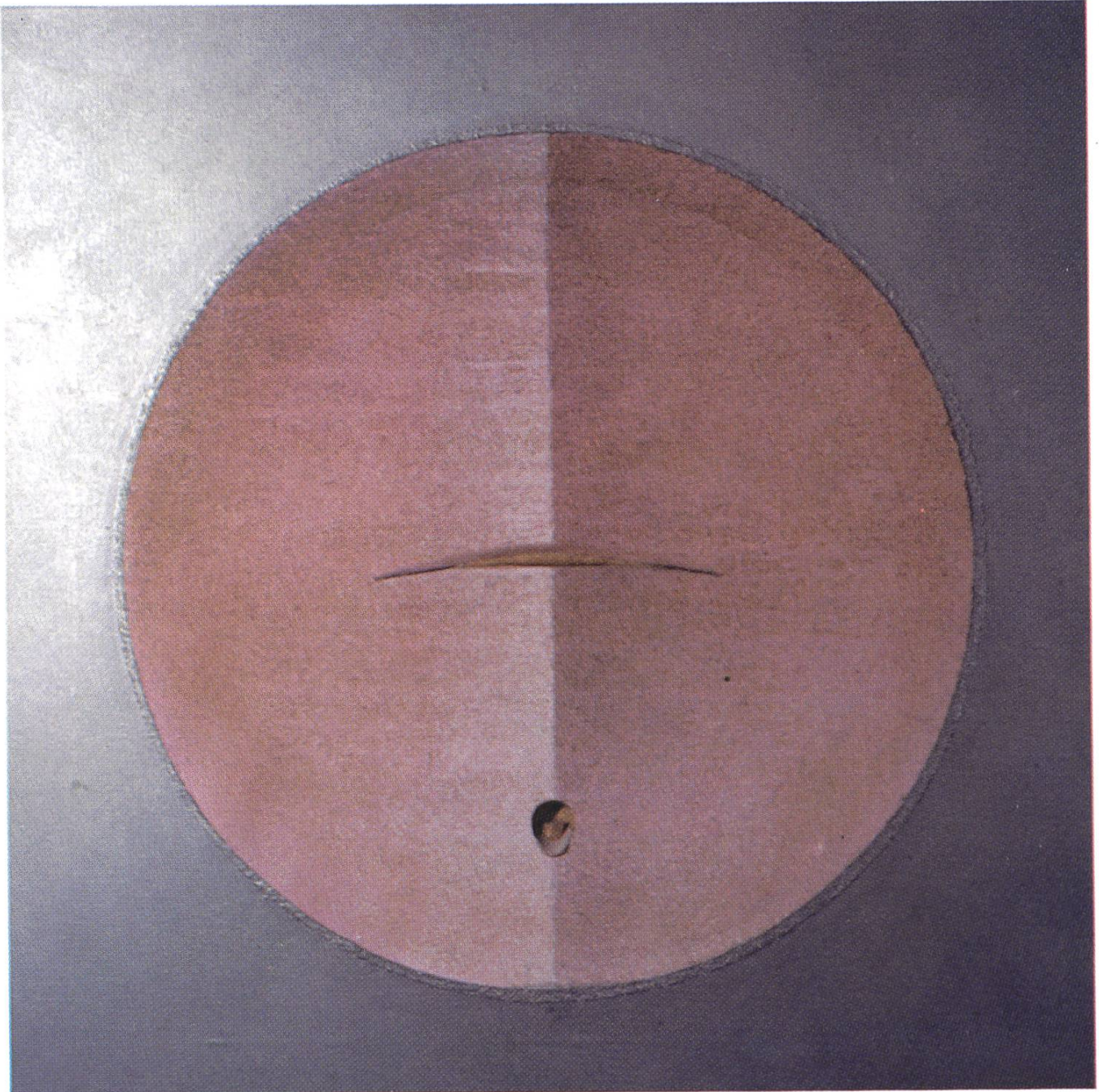
Im Atelier finden sich alle die gesammelten Materialien, die Sandarten, die verschiedensten Glasarten und Sachen, die irgend an einem gewissen Tag Eingang in ein neues Werk von Werner Märki finden. Im Atelier lebt Werner Märki täglich alle seine handwerklichen und kompositorischen Fähigkeiten, die



Objekte



Horizonte



Licht und Schatten

ihn zum universellen Kunstschaffenden machen. Er lebt dabei apparativ nicht auf grossem Fuss, beinahe alles fertigt er noch von Hand und es fehlen die modernen Allerweltsmaschinen.

Aus dem Fundus der gesammelten Materialien fertigt er die Öl- und Hinterglasbilder, die Objektbilder und auch dreidimensionalen Objekte.

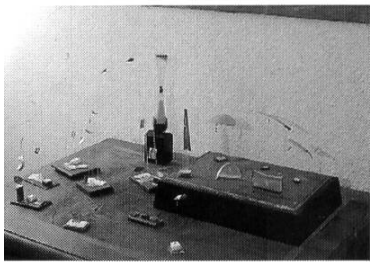
Mit höchster Akribie ordnet Werner Märki die ausgesuchten und optimierten Elemente in den richtigen Farben und mit dem besten dreidimensionalen Effekt. Nichts bleibt dem Zufall überlassen, und wenn der Künstler heute nicht zufrieden ist, kann es morgen oder eben später vervollkommen werden.

Er vergoldet dünnste Glasplättchen, schleift selbst zerbrochene Glühbirnen und fügt diese Materialien zu zerbrechlich scheinenden und sich im Luftzug wiegenden Objekten.

Werner Märki ist – auch wenn er sich dagegen zur Wehr setzt – in allen Belangen ein richtiger, offener, leutseliger und äusserst sympathischer Perfektionist. Er ist Perfektionist ohne jegliche Allüren, in der Stille und eher zurückgezogen, mit sich und seinen Werken beschäftigt.

Durch seine Erscheinung, durch seine bescheidene Lebensweise und durch seine ureigene Welt an der Jagdgasse 5, erinnert mich Werner Märki eigentlich an einen weisen, erfahrenen Eremiten, der ausserhalb des heutigen Alltages sein ureigenes Leben lebt. Ein liebenswerter Mensch, der inmitten der hektisch bewegten Gesellschaft unserer Zeit unbeirrt seine Vorstellungen über Werden und Sein, über Kunst und Kunstschaffen realisiert und geniesst.

Ich habe das Eindringen in seine Welt als eine Bereicherung erfahren. Und ich habe mich in seiner an Überraschungreichen Wohnung richtig wohl gefühlt. Eine Erfahrung, die ich allen Lesern der Neujahrsblätter 2001 auch wünschen möchte.



Vergoldete Kom-
passe und Glas-
und Steinobjekte

PS: Werner Märki ist kein Mann der grossen Worte, kein überlauter Kommunikator. So vielfältig er seine künstlerischen Fähigkeiten zeigt, so unkonventionelle Methoden wendet er für den Erwerb seiner Werke an: Mit einer Jahres-Subskription von 100 Franken pro Monat kann bereits nach einem oder zwei Jahren ein Werk aus seinem Bestand ausgesucht werden. Werner Märki freut sich über jeden neuen Subskriptanten.